Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 38

Artikel: Ueber Fortbildungsschulen

Autor: Meyer, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bergeblich ruft, ermahnet, warnet, drohet, strafet man, wenn das eigene Beispiel die Ermahnung oder Warnung widerlegt: entweder die vorgepredigte Sache, oder der Vorprediger, oder beides zugleich wird unwichtig und verächtlich.

Ich erinnere mich eines Mannes, der ein Berächter der Religion war, aber es dem Erzieher seiner Kinder sehr dringend empfahl, sie ihnen ja recht angelegentlich einzuschärsen. Ich sehe wohl, sagte er, durch frühe Verschwendung und Liederlichseit der Kinder gehen die Familien unter; um das zu verhüten, muß man ihnen einen Zaum anlegen: und dazu ist die Religion immer gut zu gebrauchen. Der Thor! Er meinte, seinen Kindern Religion einzussößen, und konnte doch seine eigene Mißachtung derselben nicht bergen! Die Kinder waren auch klüger, als er glaubte. Sie merkten bald, daß sie etwas allein werthschätzen sollten, was doch keine Werthschätzung im Hause hatte; sie wurden, trotz aller Einschärfung der Religion, des anzusegenden "Zaums" bald inne, warsen ihn von sich, wurden frühzeitig üppig und liederlich, brachten das ihrige durch, starben jung hinweg, und die Familie ging unter. (Fortsetzung solzt.)

Ueber fortbildungsschulen.

Von Dr. J. Meyer in Zurzach.

Die Volksschule steht, wie alle menschlichen Sinrichtungen, unter bem Gesetze ber Entwicklung, und diese Wahrheit hat namentlich in den letzten dreißig Jahren bei Behörden und Privaten, in Rathssäälen und in der Tagespresse der Schweiz zu lebhaften Discussionen geführt, deren Resultat verbesserte Schuleinrichtungen und zwekmäßige Schulgesetze waren. Man fühlte es allgemein, daß unter den verschiedenen Organen, welche der Staat zur Förderung der Bolksentwicklung geschaffen, der Schule eine bedeutendere Stelle eingeräumt werden müsse, als früher, und das lebhaft erwachte Interesse an ihr rief in einzelnen Kantonen sehr ehrenwerthe Bestrebungen hervor. Das neue freiburgische Gesetz für Primarschulen beschränkt die bisherigen Unterrichtsgegenstände allzusehr, überträgt die Inspectorate mit bedeutenden Bollmachten einer intoleranten Geistlichkeit, macht die veränderten Besoldungsverhältnisse von den Leistungen der Schule abhängig, hebt die Schulpslichtigkeit auf und hängt durch dieses Alles über den gegenswärtigen Lehrerstand das Schwert des Damokles auf.

Zum Glük ist in anderen Kantonen, die durch ihre Bevölkerung zu den bedeutendsten gehören, die Gesetzgebung redlich bemüht, den gesteigerten Ansprüchen an die Volksschule gerecht zu werden. In einem derselben verfolgt man gegenwärtig ein Ziel, bessen Aussührung zwar Schwierigkeiten barbieten, das aber dennoch erreicht werden wird, indem ein Theil der Bevölkerung demselben entgegen zu kommen bereit ist. Es betrifft die Fortsbildung, namentlich der männlichen Jugend nach zurückgelegtem 15. Altersjahre, oder nach dem Austritte aus der Gemeindeschule, nach welchem eine beträchtliche Zahl der jungen Leute für ihre Fortbildung Wenig oder Nichts mehr thut, selbst wo es ihr an Gelegenheit dazu nicht sehlt.

Der Charafter dieser Fortbildungsschulen ist deutlich genug bezeichnet durch die Beschränkung des Unterrichts auf die praktischen Bedürfnisse; geschäftliche Sthlistik und Arithmetik, landwirthschaftliche Naturkunde, geschichtliche und politische Vaterlandskunde würden die vorzüglichsten Unterrichtsgegenstände bilden.

Diese Schulen werden, selbst wenn darin nur vier bis fünf wöchentliche Unterrichtsstunden ertheilt werden, ein Bedürfniß befriedigen, das nicht blos eingebildet, sondern, wie bereits angedeutet, in Wirklichkeit vorhanden ist. Es erklärt sich das sehr leicht. Die Bolksschule schließt den Anaben ihre Thüre, wenn der Verstand derselben anfängt zu reisen, wenn an die Jahre, in denen das Wissen des Gedächtnisses überwiegt, sich diesenigen anreihen, wo der Anabe zu verstehen, d. i. zu erfassen und festzuhalten beginnt, wo zum Auswendigwissen das Innerlichwissen hinzukommt. Erst in diesem Alter gewinnt das Lernen für ihn einen größeren Reiz, weil er fühlt, was ihm sehlt, und ihn nicht die Dinge, sondern dassenige reizt, was ihm sehlt. In dem aber, was reizt, nimmt die Ausmerksamkeit ihre Stelle ein.

Man kann, wo solche Fortbildungsschulen bestehen, aus dem Munde der jungen Leute die Aeußerung vernehmen, daß ihnen der Unterricht rechte Freude mache, weil sie ihn nun verstehen. Das wird mit andern Worten etwa heißen: die Kenntnisse, die sie sich jetzt erwerben, werden ihr geistiges Sigenthum in einem höheren Grade als früher solidarisch mit ihnen verbunden, und die erwordenen Geschicklichkeiten zu Fertigkeiten, in deren Besitz sie leicht und ohne Anstrengung nach Negeln versahren. Beide, die Kenntnisse und Fertigkeiten, sind ihnen nun sicher, und erstere werden nach psychologischen Gesetzen, zu Grundvorstellungen, mit denen sich später hinzukommende Vorstellungen combiniren. Dies muß aber eben so sehr zu urtheilsfähiger Verständigkeit, wie zur Ueberzeugungstreue führen, zwei Sigenschaften, die so vielen jungen Männern aus den unteren Volssschulen abgehen und ihnen doch in hundert und aber hundert Fällen im Leben nötig wären. Der große Vorzug, den der Ghunnasiast vor dem Gemeindschüler vorans hat, besteht weniger in der Erwerbung gelehrter Kenntnisse

als vielmehr darin, daß er bis in's angehende Jünglingsalter unter Beaufsichtigung und nach einer festen Regel sernt, und dies ist es vorzüglich, was den Grund zu feiner späteren Bildungsfähigkeit legt. Berlassen hin= gegen nach überschrittenem 15. Altersjahre die Anaben, noch halbreife Geister, die Schule, so geht für die Mehrzahl eine fürzere oder längere Reihe von Jahren gerade in der zum Lernen geeignetsten Lebensperiode unbenutt vorüber, und eben diese Jahre reichen häufig hin, sie bis zur Unwissenheit ber ersten Schuljahre zurücksinden zu lassen. Zwar mag späterhin bei Manchen die Wiß= und Lernbegierde wieder erwachen, aber entweder fehlen ihnen alsbann bie Mittel, sie zu befriedigen, oder bas in der Schule Erlernte ist vergessen, zum größten Theile wenigstens, und wie kann in diesem Falle von einer Fortbildung die Rede sein? Ueberdies macht ihm die schriftbeutsche Sprache Schwierigkeiten, ba er um sich her von Jedermann stets nur mundartlich sprechen hört. In der Gemeindeschule lernte er schriftbeutsch reden! das hat er nun vergessen und weiß sich beim schriftlichen Aufsetzen seiner Gedanken nicht zu helfen. Man kann es oft erfahren, wie unbehülflich und ungeschickt sich Manche, welche nur die Gemeindeschule durchlaufen haben, benehmen, wenn sie in den Fall kommen, ein Berwal= tungs= ober ein anderes Gemeindeamt zu versehen, und wie schwer bis= weilen einzelne Gemeinden diese Unbehülflichkeit bugen muffen. Und wie ungeschickt stellen sich manchmal Handwerker und Bauernsöhne bei selbst= ständiger Concipirung eines Briefes oder eines Aufsatzes an, und boch kommen sie im Brivatleben oder als Wehrmänner oft in den Fall, Geschäfts= auffätze ober Briefe schreiben zu muffen. Solche und ähnliche Erfahrungen werden ohne Zweisel allenthalben gemacht, wo der Schulunterricht für die Jugend mit dem 14. oder 15. Jahre abschließt. Wollte man baraus ber Gemeindeschule einen Vorwurf machen, so würde man ihr im Allgemeinen Unrecht thun. Diese Schulen sind überdieß in der Regel ungemein bevölkert, und selbst der pflichtgetreueste, gewandteste Lehrer ist des= halb nicht immer seines Erfolges sicher, oder doch nur bei den geistig geweften Schulfindern, die aber stets die Minderzahl bilben. Berlangt man baher, daß ber junge Bauersmann ober Handwerker im eigenen Hause ober als Bürger in ber Gemeinde und im Staate felbstständig auftrete und mit seinen Kenntnissen und seinem Urtheile thätig eingreife, so biete man ihm nach seinem Austritte aus ber Gemeindeschule Gelegenheit zu seiner weiteren geistigen Fortbildung.

Die Fortbildungsschule erscheint auch noch nach einer andern Rich= tung hin als ein Bedürfniß. Was nämlich die Tugenden des Charakters

betrifft, auf benen das bürgerliche und häusliche Wohlergehen beruht, und welche ber Jugend in der Schule als die edelsten Ziele des Willens vorgezeigt werden, so entwickeln sich in der Seele der Schüler wohl die Anfänge berselben, da ihr Leben mehr als nur mit blindem Triebe erfüllt ist, allein es ergeht benselben oft nicht besser, als ben erworbenen Renntnissen. Die in der Schule empfangenen Begriffe von dem, was gut, recht und wohlanständig ist, verdunkeln sich manchmal bald bei dem schulentlassenen Anaben unter der Noth bes Lebens, ober unter den Beispielen ber Selbstsucht jeglicher Art, und die schwachen Keime eines guten Charakters ersticken oft wieder unter dem Unkraute leichtfertigen Treibens und gemeiner Bestrebungen. Gehen die Handlungen aus dem Charafter hervor und verhalten sie sich zu demselben wie die Frucht zum Baume, so liefern die mancherlei losen und thörichten Streiche, zu benen gerade in ben auf die Schulzeit folgenden Jahren die männliche Jugend sich aufgelegt zeigt, den Beweis, daß auch in dieser Beziehung die Fortbildungs= schule als wünschenswerth erscheinen muß.

Einem bis nach zurückgelegtem 18. Altersjahre fortgefetten, regelmäßig geleiteten, wenn auch auf wenige Wochenstunden beschränkten Unterrichte wird es nun nach ber Ueberzeugung des Einsenders möglich sein, bas früher Gelernte für bas spätere Leben zu erhalten und fruchtbar zu machen, die Pupille des geistigen Auges zu erweitern und alle jene Nach= theile zu verhüten, welche im andern Falle für die Urtheilsfähigkeiten und ben Charafter erwachsen können. Aufgabe ber Gesetzgebung wird es aber sein, damit dieser Wohlthat fortgesetzten Unterrichtes und der darin liegenben für den Charafter und die Intelligenz heilsamen Zucht Alle theilhaftig werden, Wohlhabende und Arme, Bauernföhne und Knechte, Handwerks= lehrlinge und Fabrikarbeiter, zum Besuche ber von ihr organisirten Fort= bildungsschule anzuhalten. Käme in berfelben dann zum Unterrichte in ben früher genannten Fächern noch die Belehrung über die Organisation bes Staates und ber Gemeinde, über die Pflichten bes Bürgers, Gemeindebeam= ten, Vormundes ober Beiftandes, würde ber Jugend endlich begreiflich gemacht werben, daß sich die Einzelnen in gemeinsamen Interessen einander nähern und ihre Kräfte concentriren sollen, so hätte die Fortbildungsschule in unseren schweiz. Verhältnissen für die männliche Jugend Alles geleistet, was man sich von ihr wünschen mag. Doch wollen wir uns auch mit Wenigerm begnügen. -

Schließlich mag auch noch ber Mädchen, die ja an Lernfähigkeit den Knaben nicht nachstehen, mit einigen Worten gedacht werden. Die Fort-

setzung eines geregelten Unterrichtes, namentlich in den weiblichen Handsarbeiten und in der Hauswirthschaft, bis etwa in's 17. Altersjahr würde auch ihnen die Vortheile eines reiseren Verstandes, sowie mehr Ernst und Tüchtigkeit auf ihren späteren Lebensweg mitgeben, und das Haus, in das sie einst als Shefrauen eintreten, würde in ihnen reinlichere und umssichtigere Hauswalterinnen und verständigere Mütter erhalten.

Die Lehrerkonferenz des innern Niedersimmenthals an sämmtliche Lehrer des Kantons Bern.

Berehrteste Amtsbrüder zu Stadt und Land!

Ein kurzes Wort der Warnung und Aufmunterung betreffend die Besoldungsfrage:

Was wir in dieser Beziehung seit Jahren angestrebt, ist noch nicht unser Theil geworden. Noch ist diese hochwichtige Aufgabe unerledigt, das vorgesteckte Ziel unerreicht.

Gerecht ist aber diese Besserstellung, hehr die Aufgabe, erreichbar das Ziel. Die Lehrer können — sie dürsen darum noch nicht ruh'n, das sordern die Erhaltung des gegenwärtigen wie des zukünstigen Lehrerstandes, die Interessen der Schule und des sozialen Lebens. Die Ersahrung hat uns gezeigt, daß diese Pflichterfüllung uns schwer ankommt, aber nichts desto weniger all' unserer Bemühungen werth ist. Kämpsen wir daher gegen alle Feinde unserer gerechten Sache, besonders den nicht unbedeutenden, den Indisserentismus mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Es wird, es muß uns gelingen. Denn wer seine Hand an den Pflug legt und nicht zurücksieht, ist geschickt auch im Reiche dieser Zeit. — Freunde, Ihr versteht!

Aus diesem Grunde bringen wir zur Beherzigung vor unsere Schick-salsgenossen:

Erstens waren wir vor aller Entzweiung und Kraftzersplitterung; sie sind ja unser Schlag, führen ab vom Ziel, die Einen wollen dieses, Andere ein anderes Bollwerk stürmen und — Nichts geschieht. So müssen wir unter der Bezeichnung "Stürmer" mit unverrichteter Sache abziehen. Zu einem Zankapsel könnte leicht die Seminarfrage werden; denn noch lange haben über diesen Gegenstand nicht Alle gesprochen. Und wer bürgt uns dafür, daß nicht durch diese Frage die erste Tagesfrage todtgeschlasgen werden soll? Freunde! das Hemd liegt näher als der Rock!

Darum seien wir doch eines Sinnes. Laßt für den Augenblick ab vom Lesebuchhandel, von der Seminarreform und stellt Euch Mann an Mann und haltet unverrückt im Auge: "Eins ist Noth."